

# Das nördliche Aareufer in den Bildquellen

YLVA BACKMAN

Die Stadtprospekte und Pläne aus dem ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit liefern wichtige Informationen zum damaligen Stadtbild. Obwohl sie häufig summarisch und ungenau sind, überliefern sie doch viele Details, welche die archäologischen und schriftlichen Quellen ergänzen. Insbesondere der sogenannte Projektplan von 1701 war ein wichtiges Hilfsmittel bei der Interpretation der Ausgrabungsbefunde.

## Stadtprospekt von Hans Asper und Johannes Stumpf, 1546

Der Stadtprospekt von Asper/Stumpf (Abb. 8) stellt das Flussareal mit dem Hafenplatz, den Schiffpländen und den Ufermauern recht genau dar. Die befestigte Ufermauer – die Litz – verläuft zwischen dem Brü-

ckentor im Westen und dem Bollwerk St. Peter im Osten. In regelmässigen Abständen sind Zinnen erkennbar; ein Dächlein schützt den stadseitigen Wehgang. An der Mauer sind mindestens zwei in die Aare gerichtete Latrinen aufgesetzt. Unmittelbar östlich der Aarebrücke ist die Litz durch eine Holzkonstruktion unterbrochen, die vielleicht zu einem

Abb. 8  
Stadtprospekt von Hans Asper  
aus der Chronik von Johannes  
Stumpf 1546: **Gelb** mittelalterliche Stadtbefestigung, **rot** im Text erwähnte Gebäude, **blau** Badstube, **orange** Speicher.



9



Abb. 9  
Stadtprospekt von Johann Jakob Bernhard, Radierung, Ratswappenkalender 1661: **Blau** Badstube, **orange** Speicher. (Zentralbibliothek Solothurn)

Abb. 10  
Stadtprospekt von Johann Ulrich Kraus, Kupferstich, Ratswappenkalender 1682: **Blau** Badstube, **orange** Speicher. (Staatsarchiv Solothurn)

Gerbersteg gehörte (Schubiger 1994, 271). Das Gerberviertel hinter der Litzli wurde, wie erwähnt, an der Löwengasse 6 und 8 archäologisch erfasst (Abb. 2.4–5).

Vor dem offenen Hafenplatz sind zwei Anlegestellen erkennbar: Links ein Tor in der Wehrmauer, davor ist ein Floss zu sehen. Rechts davon liegt die sogenannte obere Schiffflände mit einem zweiten Tor – dem Vorgänger des um 1723 erbauten Landhauses. Weiter gegen Osten befindet sich die untere Schiffflände mit dem kleinen Turmaufbau, rechts davon das Kornhaus (Blank/Hochstrasser 2008, 191). Am Hafenplatz sehen wir kleinere und grössere, oft mehrstöckige Gebäude, die wohl als Wohnhäuser und Magazine dienen. Das markante Haus hinter der oberen Schiffflände entstand aus einem frühen Steinbau des 13. Jahrhunderts (Abb. 2.12). Das grosse Haus links davon könnte mit dem oben erwähnten Gebäude aus dem 15. Jahrhundert an der Löwengasse 6 identisch sein (Abb. 2.4). Im 16. Jahrhundert gehörte es der Familie Wallier, die beträchtliche Mengen Wein nach Solothurn einführte und «am Land» verkaufte; Wallier's dürften deshalb grosse Lagerräume benötigt haben!

Das Gebiet zwischen den beiden Schifffländen heisst in Schriftquellen oft «am Land». Hier steht quer zur Aare ein Gebäude mit einer Türe im Westen. Dabei handelt es sich um das seit 1471 bekannte städtische «Krutbad». Links davon liegt ein offener Platz mit einem Brunnen und einem grossen Baum. Die ganze Uferzone ist mit kleinen Holzspeichern belegt und heisst in den Quellen deshalb auch «bei den Spycheren». In diesen Speichern lagerte man die an den Schifffländen ankommenden Waren, wohl oft Getreide (Andereg 2007, 205–208).

10



## Stadtprospekt von Johann Jakob Bernhard, 1661

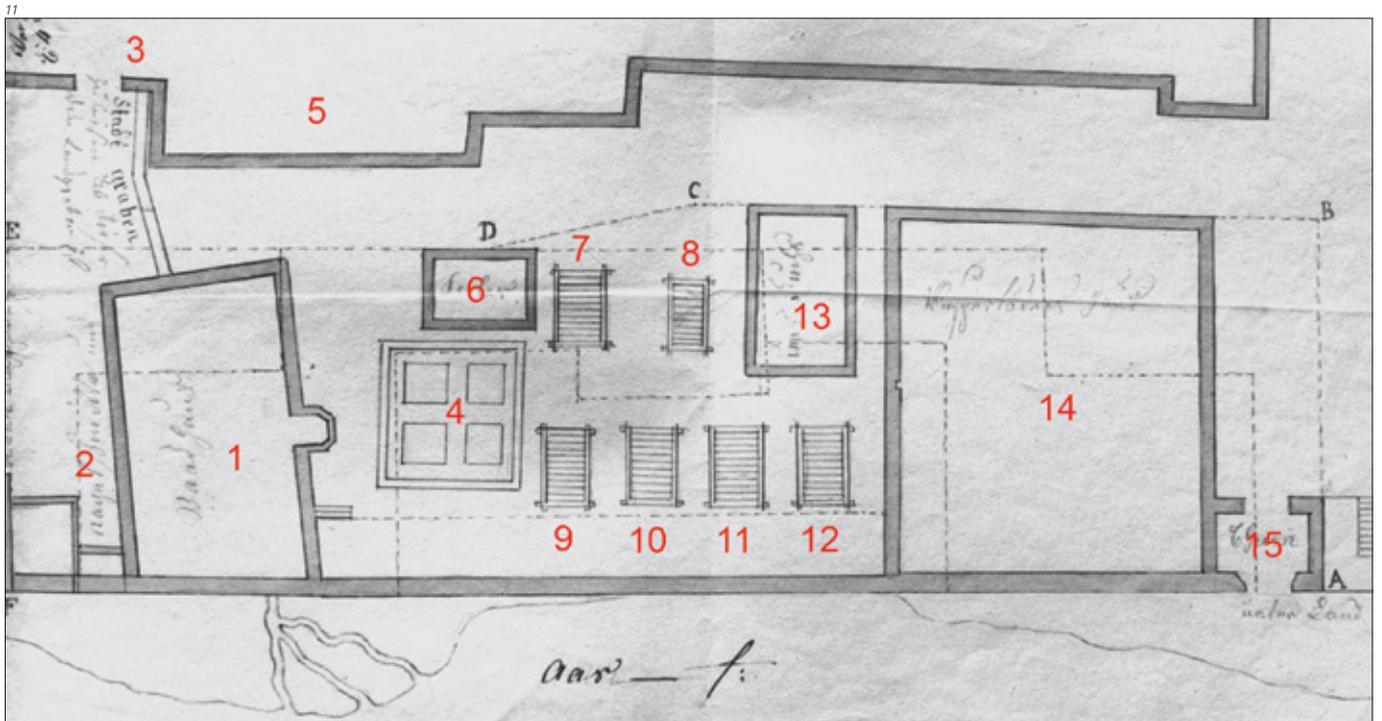
Auf der Radierung von Bernhard ist die Besiedlung der Uferzone bereits stark verdichtet (Abb. 9). Sie zeigt die Krutbadstube nach dem Umbau von 1642/43. Das giebelständige Gebäude scheint neu in die Litzli integriert zu sein. Links davon stehen nun zwei grosse Bauten, die die Badstube überragen. An ihren Fassaden und an der Litzli selbst hängen, direkt über der Aare, mehrere Latrinen, die sogenannte «Notdurft». Zwischen dem Bad, im Westen, und der unteren Schiffflände und dem Kornhaus, im Osten, sind wieder Holzspeicher zu sehen. Im Unterschied zum älteren Holzschnitt bei Stumpf sind sie jetzt quer zur Aare angeordnet.

## Stadtprospekt von Johann Ulrich Kraus, 1682

Der gut 20 Jahre jüngere Stich von Kraus ist eine zum Teil utopische Darstellung, die in Zusammenhang mit einer geplanten Stadterweiterung auf dem Kreuzacker entstand (Abb. 10). Auffällig ist die Lage der neuen Kreuzackerbrücke rechts der oberen Schiffflände. Tatsächlich wurde die Brücke aber erst 1698/99 erbaut, und zwar rechts der unteren Schiffflände (Blank/Hochstrasser 2008, 255/256)! Deutlich zu sehen ist die giebelständige Badstube, die – wie bei der Radierung von Bernhard – in die Litzli integriert ist. Rechts davon stehen Holzspeicher und kleinere Steinbauten, vielleicht Wohnhäuser. Neu dazugekommen ist ein grosses Wohnhaus mit Erker unmittelbar links des unteren Schifffländeturms. Es gehörte Wolfgang Vesperleder, der es um 1670 erbauen liess (Quellenliste, S. 101). Auffallend sind Anordnung und Grössenverhältnis der Kleinbauten, die zum Teil mit dem nur 19 Jahre jüngeren Projektplan von 1701 (Abb. 11) schlecht übereinstimmen.

## Der Projektplan von 1701

Der sogenannte Projektplan entstand vor dem Neubau des Palais Besenval, als die Gebrüder Besenval das Gelände mit den bestehenden Gebäuden aufnehmen liessen (Abb. 11). Als gestrichelte Linie ist ein erstes, nicht realisiertes Projekt für das Palais ein-



gezeichnet (Blank, in diesem Heft, 82–84). Der Plan zeigt uns den – allerdings schematischen – «Ist-Zustand» des Areals um 1700. Er ist nur noch in einer Kopie aus dem Jahre 1832 erhalten, als man beim Streit zwischen Stadt und Kanton, wer den einsturzgefährdeten Stadtbachkanal zu renovieren habe, die alten Unterlagen konsultierte und kopierte.

Der Plan umfasst das Gebiet zwischen dem Landhaus und der Kreuzackerbrücke sowie zwischen der Häuserzeile an der Fischergasse und dem Aareufer mit der Letzi. Ganz im Westen, an die Ufermauer angelehnt, findet sich die städtische Badstube – das «Baadhus» (1), westlich davon ist eine «Nagel Schmitte» (2) verzeichnet. Der Gold- oder Stadtbach – «Stadt graben» (3) – versorgte das Bad mit Wasser und floss weiter in die Aare. 1692 wurde die Bachfassung unter dem Bad renoviert. Rechts des Bads lag der Garten (4) des Stadtarztes Franz Reinhart (1634–1696). Er wohnte seit 1670 an der Theatergasse 14 oder 16 (5), nur wenige Meter hinter dem Garten. Um 1675 baute er auch ein Sommerhaus, das Türmlihaus in der Hofmatt, ausserhalb der Stadtmauern (Blank/Hochstrasser 2008, 379). Nördlich des Gartens stand ein Haus (6), das dem Stadt-

schlosser Hieronymus Kerler gehörte. Bei den Kleinbauten 7 bis 12 handelt es sich um Holzspeicher. Das kleine Steinhaus (13) nordwestlich davon war um 1670 das Sässhaus des Zimmermanns Urs Fuchs. Er und seine Kinder verkauften es der Familie Besenval im Jahr 1700 für 750 Pfund.

Das grosse Wohnhaus im Osten (14) wurde um 1670 an der Stelle dreier älterer Speicher von Wolfgang Vesperleder errichtet. Er war der Kreuzwirt und Kornmesser und besass weitere Holzspeicher auf dem Areal. Die Stadt erlaubte ihm, die Letzimauer in den Neubau zu integrieren; er musste aber einen Gang der Letzi entlang frei lassen. Vielleicht sollte die untere Schiffflände (15) auch von Westen her zugänglich sein. 1700 verkaufte Jungrat Reinhart, der Schwager des inzwischen verstorbenen Wolfgang Vesperleder, das Haus für 5000 Gulden an die Familie Besenval.

Abb. 11  
Projektplan von 1701 (Kopie von 1832): **1** Bad, **2** Nagelschmiede, **3** Stadt- oder Goldbach, **4** Garten Dr. Reinhart, **5** Haus Dr. Reinhart, **6** Haus Kerler, **7–12** Speicher, **13** Haus Fuchs, **14** Haus Vesperleder, **15** Untere Schiffflände. (Bürgerarchiv Solothurn)